

**DIE ENTDECKUNGSREISE
DURCH DEN NATURPARK
IN DER WEINIDYLLE**

Der Naturpark, 1999 gegründet, umfasst sieben Gemeinden in der lieblichen Hügellandschaft zwischen Strem- und Pinkatal. Hier sind auch die bekannten Weinriede und Kellerlandschaften des Südburgenlandes. Viele naturräumliche und kulturhistorische Besonderheiten, aber auch gemütliche Buschenschänken, feine Weine und biologische Produkte warten darauf, von den Besuchern entdeckt, erkundet und auch verkostet zu werden.

NATURPARK IN DER WEINIDYLLE
A-7540 Güssing, Stremtalstraße 19
Tel.: +43 (0) 3322 42288-160
info@naturpark.at; www.naturpark.at



Zu dieser Station

Gemeinde: Stadtgemeinde Güssing
Information: Tourismusinformation,
Hauptplatz - 03322/44003
Die Weinidylle - 03324/6318

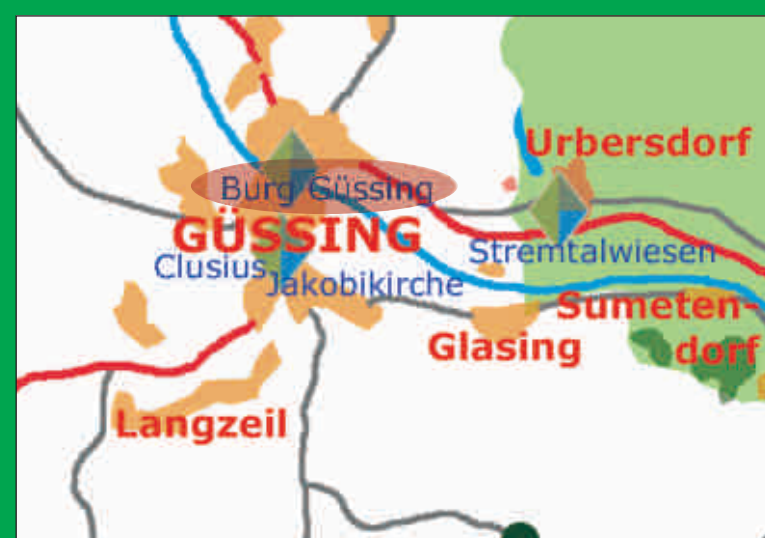
Nächste Einkehrmöglichkeiten:
Diverse Kaffeehäuser und Gasthöfe im
Zentrum von Güssing, Burgrestaurant

Nächste Stationen

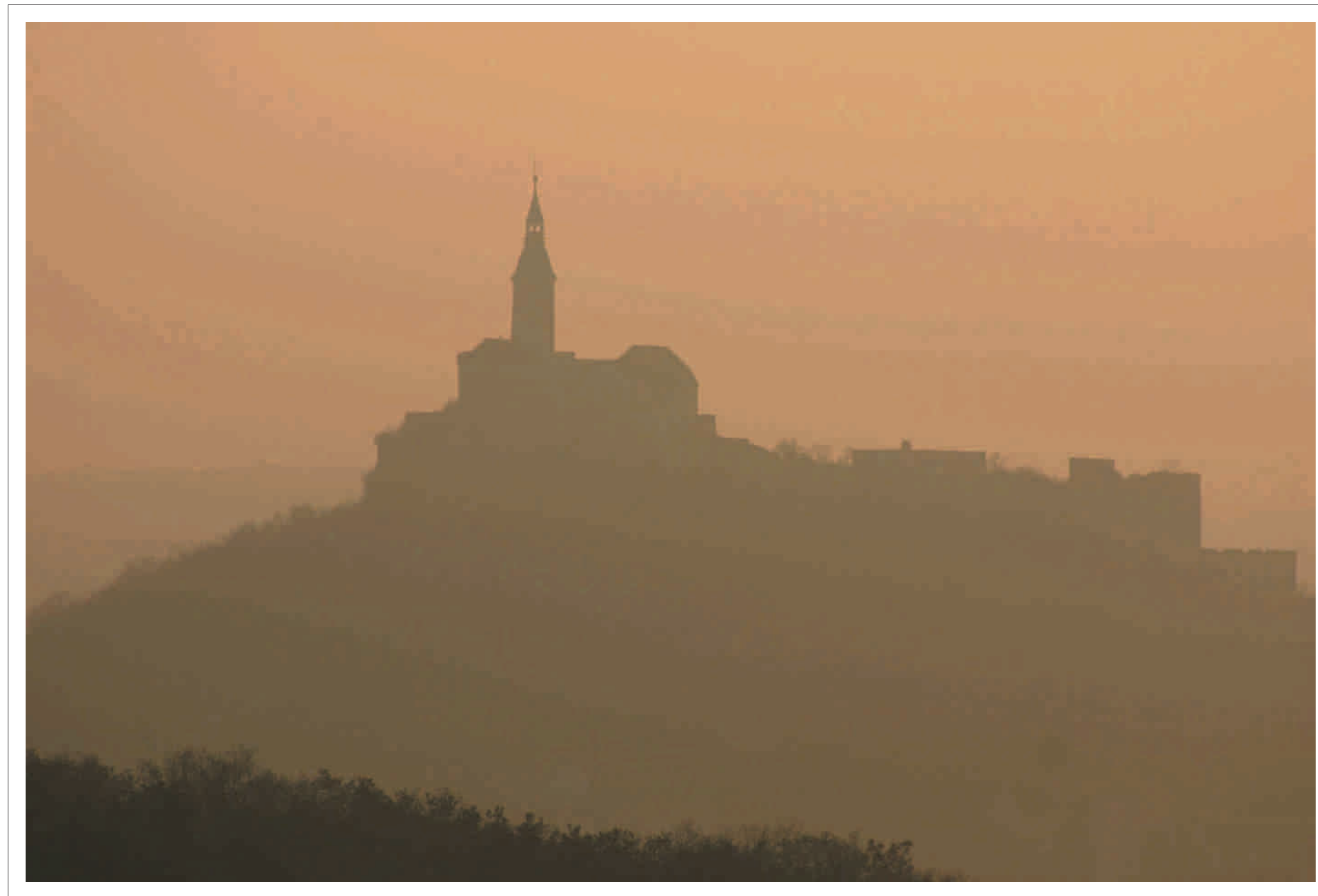
Jakobikirche
In Güssing am Hang des Burgberges, beim
Friedhof

Carolus Clusius
Am Aufgang zur Burg Güssing, 1. Burgtor

Weitere Stationen zu
mittelalterlichen Wehranlagen
Die Stremmer Burg
Das Wasserschloss Eberau
Die Wehranlage von Eberau



Die Burg Güssing



Die Burg Güssing

Die Burg Güssing, die älteste des Burgenlandes, ruht auf einem mächtigen erloschenen Vulkan im Talkessel des Strembachs. Sie war Teil des mittelalterlichen, ungarischen Burgengürtels entlang einer umkämpften Grenze in einer bewegten Zeit.

Der erste Bau am "Schlossberg" war eine Holzburg, erbaut 1157 vom Grafen Wolfer. Später, vor allem unter den mächtigen "Güssinger Grafen", die von hier aus fast den ganzen ostungarischen Raum beherrschten, wurde sie zu einem steinernen Bollwerk ausgebaut.

In den Türkenkriegen spielte die Burg, nunmehr im Besitz der Familie Batthyány, eine wichtige Rolle. Diese Familie war lange Zeit prägend für Güssing und die Region. Fürst Ladislaus Batthyány-Strattmann, der in der Güssinger Klosterkirche ruht, wurde 2003 selig gesprochen.

Eine Besichtigung der Burg, des Burgmuseums und der Sonderausstellung ist von April bis Oktober möglich (ein Aufzug erleichtert den Aufstieg).

Eine Burg am Berg Kiscen

Bereits in der römischen Zeit gab es im Raum Güssing Siedlungen, wie entsprechende Funde beweisen. Im Kreuzgang des Franziskanerklosters befindet sich ein römischer Grabstein, der in eine Wand eingemauert wurde. Erst 1157 gibt es die erste urkundliche Erwähnung, als der ungarische König den Berg Kiscen, später Quizin (wovon sich der Name "Güssing" ableitet) dem steirischen Grafen Wolfer schenkt, dem ersten Ahnherrn der Güssinger Grafen. Dieser lässt eine Holzburg und eine Benediktinerabtei am markanten Basalthügel errichten, die schon wenige Jahrzehnte später zu einem steinernen Bollwerk ausgebaut wird. Die Burg kann zwar 1242 gegen die Tartaren (Mongolen) gehalten werden, 1289 in der "Güssinger Fehde" wird die Festung aber vom Habsburgerherzog Albrecht von Österreich eingenommen, dem das Geschlecht der Güssinger zu mächtig und ihre Ansprüche im ostungarischen und sogar im westösterreichischen Raum zu groß geworden sind.

Aber erst 1327 werden die Güssinger Grafen endgültig verdrängt. Die Burg ist daraufhin in wechselndem Besitz. Mitte des 15. Jahrhunderts gelangt sie in den Besitz des Woiwoden von Siebenbürgen, Nikolaus Ujlaky, der hier 1459 die mit dem Ungarnkönig Matthias Corvinus unzufriedenen Magnaten versammelt und einen Gegenkönig wählen lässt. Schon bald aber (1522) schenkte der König die Burg und Herrschaft seinem Mundschenk Franz Batthyány als Lohn für eine gewonnene Schlacht gegen die Türken. Heute ist die Burg im Besitz einer Stiftung. Unter der Familie Batthyány war Güssing vor allem im 16. und 17. Jahrhundert ein wissenschaftlicher und religiöser Mittelpunkt, hier arbeiteten auch der Botaniker Carolus Clusius und der Buchdrucker Manlius.

Ab dem 18. Jahrhundert gab man die Burg dem Verfall preis, vor allem auch, da eine damalige "Dachsteuer" für den Besitzer den Erhalt unerschwinglich machte.

Heute kann man im Burgmuseum auf der Burg verschiedene historische Ausstellungen (unter anderem mit Bildern von Lucas Cranach) und die sehenswerte Burgkapelle besichtigen. Der Turm bietet einen Panoramablick bis tief nach Ungarn.



Stich aus Ortelius Redivivus, 1665

Die Zeit der Türkenkriege - eine listreiche Aktion

In den Zeiten der Türkenkriege spielte die Burg eine wichtige Rolle. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde sie noch weiter ausgebaut und verstärkt, auch der mittelalterliche Bergfried wurde umgebaut und erhielt seine heutige, kirchturmartige Form. Als die türkischen Heerscharen die mächtige und durch steile Hänge geschützte Burg belagerten, mussten die verschanzten Güssinger eine List anwenden, um nicht von den Türken nieder gemetzelt zu werden. Die Sage geht, dass während der langen Belagerung die Türken zwar die Burg nicht einnehmen konnten, die Lebensmittelvorräte der Güssinger aber immer knapper wurden. Die listigen Güssinger hatten nur noch eine Kuh und etwas Mehl. Aufgeben und den Türken huldigen kam aber nicht in Frage. So wurde das restliche Mehl auf umgedrehte Fässer gehäuft und diese weithin sichtbar aufgestellt. Das machte auf die Türken den Eindruck, als würden die Lebensmittelvorräte noch lange ausreichen. Zudem wurde das arme Rind heftig geschlagen. Durch den Lärm mussten die Türken denken, es gäbe noch eine ganze Herde im Stall und somit ausreichend zu essen. So gaben sie entnervt die Belagerung auf und zogen unverrichteter Dinge wieder ab.



Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann, der "Arzt der Armen", 28.10.1870 - 22.1.1931.

Dr. Ladislaus Batthyány-Strattmann

Ladislaus Batthyány-Strattmann, der "Arzt der Armen", ist der erste Selige, der auf dem Gebiet des Burgenlandes gewirkt hat. Er wurde am 23.3.2003 in Rom selig gesprochen. Der selbstlose Arzt, der Arme und Mittellose gratis betreute, lebte in Kittsee und Körmend und ist heute in der Klosterkirche der Franziskaner in Güssing bestattet. Seine Grabstätte ist Anziehungspunkt für österreichische und ungarische Pilger gleichermaßen.

Quellen:
Schmeller, Alfred: Das Burgenland, 1965.
Lajta, Hans: Burgenland, 1983.
Dehio Burgenland, 1980.
Hajszányi, Paul: Güssing in historischer Schau, in: Festschrift zur Staderhebung Güssing 1973.
Text: DI H. Klein; Foto: J. Klein; Bild Ortelius Red. aus "Volk und Heimat" - Zeitschrift; Bild Batthyány-Strattmann aus Bgld. Jahrbuch 2004 d. Diözese Eisenstadt.

A güssingi (magy. németújvári) vár

A güssingi vár Burgenland legrégebbi vára és a Strém-patak völgykötányéből kiemelkedve, egy hatalmas, már megszűnt vulkánon fekszik. Egykoriban, egy mozgalmas korszakban a középkori magyar várövezetbe tartozott, amely egy körülharcolt határ mentén terült el. Az első a várhegyen létesített építmény egy fakastély volt, amelyet 1157-ben Wolfer gróf épített. Később, mindenekelőtt a hatalomteljes „güssingi grófok” ideje alatt, akik innen majdnem az egész kelet-magyarországi terület felett uralkodtak, ezt a fakastélyt kibővítették egy erős kőből való védőbástyává.

A török háborúk idején a vár, amely akkoriban már és még a mai napig is a Batthyány család tulajdonában van, fontos szerepet játszott. Ennek a családnak sokáig alkotó helye volt Güssingben és Güssing vidékén. Batthyány-Strattmann László fejedelmet, aki a güssingi kolostortemplomban nyugszik 2003-ban boldoggá avatták. A várat, a vármúzeumot és a különállítást a látogatók áprilistól októberig csodálhatják meg, amiben egy felvonó is rendelkezésükre áll.